

*Es gilt das gesprochene Wort*

**Eröffnung der neuen Sonderausstellung  
«Klingendes Gold»  
1. Juni 2018, 17.30 Uhr  
Museum für Musikautomaten in Seewen**

---

**Ansprache Regierungsrat Dr. Remo Ankli**

**Sehr geehrter Herr Direktor**

**Sehr geehrter Herr Präsident der Betriebskommission**

**Geschätzte Damen und Herren**

„Klingendes Gold“ verspricht uns der Titel der neuesten Ausstellung hier im Museum für Musikautomaten. Ich heisse Sie zur Eröffnung herzlich willkommen.

Wenn ich das Wort „Gold“ höre, denke ich – als Theologe – natürlich zuerst an Geschichten aus der Bibel: Beispielsweise an das symbolträchtige Bild des "Goldenen Kalbes" aus dem Alten Testament, das uns heute womöglich aktueller denn je ermahnen soll, gut darauf zu achten, welche Werte wir ins Zentrum unseres Denkens und Handelns stellen. Und

natürlich ist das Neue Testament mir ebenso präsent: Die drei Heiligen Könige überbrachten dem kleinen Jesuskind neben Weihrauch und Myrrhe als eine der drei wertvollen Gaben eben auch Gold.

Aus der Kindheit sind uns jene Märchen präsent, in denen Gold eine grosse Rolle spielt: Zum Beispiel „Hans im Glück“ oder die glückliche „Goldmarie“.

Wenn man in der Neuen Zürcher Zeitung recherchiert, stösst man auf folgende Schlagzeilen: „Taugt Gold zur Absicherung des Portfolios?“ oder „Krisenstund hat Gold im Mund“.

Es gibt wahrscheinlich Metalle und Metallverbindungen oder Steine, die teurer sind als Gold – doch so teuer sie auch sind, gegen das Gold vermögen sie nicht aufzukommen. Gold fasziniert – fasziniert so sehr, dass Gretchen in Goethes Faust ausruft: „Zum Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Ach wir Armen.“

Gold bedeutet Beständigkeit, bedeutet Sicherheit. Oder jedenfalls meistens. Manchmal handelt es sich nämlich um

Katzen- oder Narrengold. Gold spielt in so mancher Hinsicht eine bedeutsame Rolle, deshalb gibt es wohl auch so viele Sprichwörter und Redewendungen, die mit Gold zu tun haben.

So hoffe ich, dass es Ihnen heute ergangen ist wie mir: Ihre Morgenstund hatte auch Gold im Mund, Sie mussten nicht *jedes Wort* auf die Goldwaage legen und Sie verbringen mit Freude den Abend hier in Seewen, wo für einmal nicht das Schweigen, sondern das Klingen Gold ist!

Gold in verschiedensten Formen – gegossen, getrieben, geschliffen und poliert – hat sich über Jahrhunderte hinweg als wertvolle und symbolhafte Gabe erhalten. Und so kommt es, dass wir heute hier im Museum klingende Meisterwerke der Uhrmacher – und Musikautomatenkunst in Gold bewundern können.

Wie so oft in der Kunst- und Kulturgeschichte wurden das dazu notwendige spezifische Fachwissen und die handwerklichen Fertigkeiten im Austausch mit anderen erlangt. Mutige Uhrmacher aus dem Jura, aber auch aus dem Aargau oder vielleicht auch aus Solothurn, sind nach

Genf, Paris und London gezogen, haben sich aus der Komfortzone heraus auf Reisen begeben, waren offen und neugierig, von anderen zu lernen und ihr Wissen mit anderen zu teilen. So entstanden und entstehen auch heute noch hoch zivilisierte Gesellschaften – nicht in der Abschottung, sondern im Miteinander.

Dieses Miteinander, dieser Transfer von Know-How, pflegen übrigens auch unsere Museen im Kanton beispielhaft. Im Wissen darum, dass durch Teilen meist mehr und eben nicht weniger entsteht vernetzen sich die Museen im Verbund der Solothurnischen Museen, dem sogenannten MUSESOL. Hier tauschen sie sich aus, unterstützen sich bei ihren Arbeiten in den Ausstellungsräumen und hinter den Kulissen.

Es liegt auf der Hand, dass das immer dichtere Netz der Verbindungen nicht an den Kantons Grenzen enden darf und in Zeiten der Digitalisierung sich ganz neue Möglichkeiten des Miteinanders eröffnen: Beispielsweise in gemeinsamen grenzüberschreitenden Kulturgüterdatenbanken.

Das Museum für Musikautomaten als ein Museum im engen Einzugsgebiet von fünf Kantonen (SO, JU, BS, BL aber auch

AG mit dem Fricktal) und dem grenznahen Ausland kennt die Chancen aber natürlich auch die Herausforderungen des Miteinanders. Als Bundesmuseum ist es nicht nur überregional und kantonal vernetzt, sondern auch national mit den weiteren Museen des Bundes.

Dieses weitreichende Netz trägt und ist – im Dienst für unsere nachfolgenden Generationen auch langfristig gesehen – Gold wert.

Und so wünsche ich dem Museum, aber auch dieser aussergewöhnlichen Ausstellung, den verdienten goldrichtigen Erfolg.